

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Gedruckt und gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Heraus:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2 - vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlos. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausländische Druckerei. - Bezugs-Behandlungen nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Beauftragten 10, sonst die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glücksstr. 66, Herauspr.: Amt Uhlhand 450 u. 451. Für die Annahme von Anzeigen an vorgeschriebenen



Donnerstag, 27. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 241. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Die Fortschritte bei Przemysl. Das Anwachsen der Siegesbeute.

Schmähliche Flucht der Italiener bei den ersten Schüssen.

W. T.-B. Wien, 26. Mai. (Richtamtlich.) Amtlich verlaufen vom 26. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Die Armee des Generalobersten v. Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Übergang über den San östlich Radymno ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps eroberte den Brückenkopf Zagrodny östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemysl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil befestigten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangen ist auf 25000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dunajec und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Nach einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung im Gondino (Judikat) ein. Im Vaduzer Tal, nordöstlich der Marmolata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der färnischen Grenze wichen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Blödenfloß der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im Südtirolerischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Meuterei der russischen Ostseesflotte.

W. T.-B. Berlin, 26. Mai. (Richtamtlich.) Der "L.A." meldet aus Wien: Wie aus Russland gemeldet wird, fanden in den letzten Tagen zahlreiche Prozesse gegen Matrosen der Ostseesflotte statt, die der Meuterei beschuldigt waren. Aus Todesanzeigen ersicht man, daß über 20 Marineoffiziere "plötzlich" gestorben sind. Der kürzlich gemeldete Tod des Kommandanten der baltischen Flotte wird ebenso damit in Verbindung gebracht, wie der jetzt offiziell bekannt gewordene Tod des Admirals Vasiliev, der auf einer außerordentlichen Mission in der Ostsee plötzlich gestorben ist.

Russisches über die Kriegslage in Galizien.

Die Bundesgenossen schuld an der Niederlage.

W. T.-B. Petersburg, 26. Mai. (Richtamtlich.) Der "Russe Invalib" schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von der Basis Krakau und seinen guten Eisenbahnverbindungen abzuziehen. Die derzeitige von Deutschen und Österreich-Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Ridalinie aus bedroht, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Russen sich selbst von der Ridalinie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russischen Heere in Galizien zurückweichen müssten, sei, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügend Initiative entfalten und die deutschen Truppen dort nicht genügend gebunden hätten. - Nach dem "Rjetz" sind jetzt auf der deutschen Ostfront von Opatovo bis Polomea 35 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß jetzt die große Entscheidungsschlacht vorbereitet werde. Diese Haupt Schlacht sei als das wichtigste Ereignis in dem Weltkrieg zu betrachten. Sie werde durch die verschiedensten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Festgelegt sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht; deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptkampf fallen.

Der Krieg gegen Italien.

Der Armeebefehl Erzherzogs Friedrich anlässlich des Beginnes des italienischen Krieges.

W. T.-B. Wien, 26. Mai. (Richtamtlich.) Der Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich bringt zur Mitteilung an alle österreichisch-ungarischen Truppen und zur Kenntnis für die ihm unterstehenden deutschen Truppen den Armeebefehl, der das anlässlich der Kriegserklärung Italiens ergangene Manifest des Kaisers Franz Joseph im Boeklout wiedergibt und sodann fortsetzt:

Soldaten! Ihr vernehmt die in ernster Stunde gesprochenen Worte unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn. Sie kennzeichnen die große, schmachvolle Niedertracht unseres neuen Feindes, der Jahrzehntelange Treue mit schändlichem Verrat lohnt. Sie weisen uns, Soldaten, aber auch eine neue Aufgabe zu, deren Lösung Seine Majestät und das Vaterland vertrausen soll in unsere Hände legt. Ein ehrlicher neuer Feind tritt uns aug in Aug entgegen, nein, der treulose bisherige Verbündete offenbart seine heimtückische Natur. An uns, Soldaten, ist es, diese beispiellose Haltung unseres Feindes mit Blut und Eisen zu brechen und ihm wieder den Weg zu zeigen, auf den ihn einst schon unsere Vorfahren bei Mortara und Rovere, bei Custoza und bei Lissa gewiesen. Unser heiligster allergnädigster Herr, der alles versucht hat, um uns und unseren Verbündeten diese neue Prüfung zu ersparen, soll den Geist Radetzky's, des Erzherzogs Albrechts und Tegethoff's in uns wieder finden. Wir wollen ihre willkürliche Enkel sein. "Viel Feind, viel Ehre!" sei unser Kampfruf. So grüßen wir unseren erhabenen Kaiser und König und unsere treuen Waffenbrüder, so grüßen wir im Norden unsere Kameraden, die im Süden bereit stehen, dem schändlichen Einbruch im Rücken zu trotzen, bis auch für den Süden der Tag anbricht, der blutige Vergeltung bringt.

Soldaten! Ohne Ragen und frohen Mutes los auf den neuen Gegner! Mit Gottes Hilfe und in treuer Waffenbrüderlichkeit mit unseren verbündeten Kameraden werden wir auch ihn zu schlagen wissen.

Zur Beschiebung der italienischen Ostküste.

Italienische Angaben.

Br. Lugano, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Der "Corriere della Sera" meldet: Ein österreichisches Kriegsschiff unter falscher - italienischer (?) Flagge beschoss eine Eisenbahnhütte, welche beschädigt wurde, und beschoss dann den Bahnhof Termoli und beschädigte mehrere Lokomotiven sowie einen Güterschuppen. Es beschoss darauf Campo Marzio, die Termits-Insel, Barletta und andere Ortschaften an der adriatischen Küste.

Die Schäden in Ancona.

Br. Lugano, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Die Beschleierung der österreichischen Schiffe richtete in Ancona doch mehr Schaden an, als zuerst schien. Die Schiffe schossen in zwei bestimmten Richtungen, nämlich gegen den Bahnhof und den Hafen. Der Bahnhof wurde von mehreren Granaten getroffen und das Dach zertrümmert, wobei fünf Lokomotiven beschädigt wurden. Die Beschädigung des Hafens soll dagegen nur gering sein. Doch wurden mehrere Häuser des Hafenviertels getroffen. Ganzo erhielten angeblich der Dom und der Glockenturm Granaten. Von einem in der Fahrt begriffenen Militärschiff wurden zwei Wagen in Brand gesetzt, auch die Eisenbahndrähte bei Senigallia wurde teilweise zerstört. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. - Der deutsche Dampfer "Demnos" von der Levantelinie ging plötzlich unter. Man vermutet, daß der Kapitän ihn versenkt hat, damit er nicht in feindliche Hände fallen sollte. Er würde gehängt werden, wenn er nicht verhaftet worden wäre. Auch der deutsche und der österreichische Konsul in Ancona wurden verhaftet.

Italienische "Siegesmeldungen".

Br. Haag, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) "Deutsch Express" meldet aus Paris: Hier eingegangene Meldungen berichten von Grenzgefechten, die gestern nacht an der österreichisch-italienischen Grenze stattfanden. Zwischen Rom und der Küste überschritten österreichische Patrouillen die italienische Grenze, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen.

Verlängerung der Dienstpflicht in Italien.

W. T.-B. Lausanne, 26. Mai. (Richtamtlich.) Die "Gazzetta de Lausanne" erhält aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erlassen hat, nachdem die militärische Pflicht, die bisher bis zum 30. Lebensjahr geprägt hatte, bis zum 42. Lebensjahr verlängert worden ist. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Österreichisch-ungarische Konsuln in Italien angehalten.

Br. Chiasso, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Auf Befehl der Regierung hält die Polizei in Piacenza fünf oder sechs österreichische Konsuln an, darunter die von Genua, Bologna, Varese und Livorno, als sie auf der Durchreise den Bahnhof passierten. Die italienische Regierung stellt diesen Alt als Appellationsinstanz dagegen dar, daß die österreichische Regierung den italienischen Konsuln angeblich keine freie Abreise gewähre.

Fürst Bülow's Reise durch die Schweiz.

W. T.-B. Zürich, 26. Mai. (Richtamtlich.) Fürst Bülow ist gestern auf dem bayerischen Bahnhof von dem deutschen Gesandten in der Schweiz und dem Generalstaatsrat in Zürich empfangen worden, die den Fürsten bis Solothurn geleiteten. Vor der Abfahrt von Zürich stellte Bülow dem Schweizerischen Bundesrat telegraphisch seinen Dank für die musterhafte Organisation des militärischen

Besetzes durch die Schweiz sowie für die liebenswürdige Aufnahme und für die mancherlei Ehrenbezeugung ab. Gedenkbarkeit Baron Macchio dem Bundespräsidenten telegraphisch im gleichen Sinne.

Vergehen gegen feindliches Eigentum in Italien.

Br. Lugano, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Die römische Presse, an ihrer Spitze der "Giornale d'Italia", fordert die Regierung zur Konfiszation des von der österreichischen Botschaft geräumten altenwüchsigen Palazzo Venetia auf. Da der Palazzo nicht Botschaft ist, sondern Staats Eigentum sei, siehe einer Konfiszation ein rechtliches Hindernis nicht im Wege. Der königliche Palast in Mailand ist dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. In Lugano soll ähnlich, wie in Genf, ein internationales Correspondenzbüro für geflüchtige Gefangene des italienischen Krieges errichtet werden.

Br. Chiasso, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Das großartige Besitztum des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand mit Schloss und Park von Cattajo an der Eisenbahnlinie Venedig-Bologna ist, wie der "Corriere della Sera" meldet, von 300 Landleuten besetzt worden, nachdem der alte Wächter des Schlosses sich beharrlich geweigert hatte, die italienische Fahne zu hissen. Die Menge hat das Eisenkitter niedergebrochen und ist in alle Gänge gedrungen, hat aber nichts zerstört. Als abends Karabinieri einzutreten, hat das Volk ihnen das Schloß übergeben.

Br. Lugano, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Die seit geraumer Zeit im Hafen von Genua liegenden sieben österreichisch-ungarischen Handelsschiffe sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und die gesamten Mannschaften gefangen gesetzt worden.

Die französische Kammersitzung.

Frankreich begrüßt seine lateinische Schwester.

W. T.-B. Paris, 26. Mai. (Richtamtlich. Agence Havas.) Der Sitzungssaal der Kammer und die Tribünen sind höchst besetzt. In der Diplomatenloge ist Littoni anwesend. Präsident Deschanel hält bei Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache:

Wie vor 56 Jahren in Italien mit uns. Wie hätten Rom, die Mutter des Rechtes, den Verächtern der Verträge und der geschworenen Eide dienen können? Wie hätten die Erben des großen Venedig dulden können, daß die Adria ein germanischer See werde? Wie hätte die feine, geschmeidige Politik des Hauses Savoien, das in den Dreieck und nur eingetreten war, um sich vor den Streichen seiner jahrealteiterten Feinde zu schützen, die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Adriatische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das nach Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder die blühende Blume der Moral und der Schönheit wunderbar aufgeblüht ist, konnte in diesen höchsten Stunden nicht mit an den Stätten der List und der Gewalt sein! Jetzt steht es an seinem wahren Platz, an seinem wahren Range, gemeinsam mit den Vaterländern des Rechtes und des Ideals, mit den ewigen Stätten des Geistes, und während aus den Tiefen des Oceans die Klagen des unschuldigen Opfers, die Schreie der Kinder und Mütter, die durch ein furchtbares Verbrechen in die Tiefe gestürzt worden sind, das ganze denkende Weltall mit Schmerz und Zorn erfüllen, begrüßt Frankreich, dessen unermüdliches Heldentum die Bemühungen der Barbarei zunächst gemacht haben, Frankreich, das mit Ruhm ohne Erröten die schwerste Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergiebt, brüderlich den Flug der römischen Adler als Vorgehen des triumphierenden Rechtes. Es fühlt, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz zitternder Völker schlägt, derer, denen sich ein günstiger Augenblick bietet, und derer, die bestimmt und unterdrückt sind; es fühlt, wie ein Aufstand des Gewissens des Universums gegen den wahnwüchten Stolz einer Raubfeste aufschlägt. Jetzt zieht auf, ihr Toten von Magenta und Solferino! Entflammst mit eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbündeten Schwestern!

Nach den ersten Worten Deschanel erhoben sich alle Deputierten und bereiteten Littoni eine begeisterte Aufführung. Die ganze Rede war von Beifallsrufen unterbrochen. Nach der Rede erhob sich ein langer Beifallsturm. Der öffentliche Anschlag der Rude wurde einstimmig beschlossen. Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort und sagte: Im Namen der Regierung der Republik grüße ich das italienische Volk, das sich erhoben hat, um zu siegen. Von einem Ende der Halbinsel zum anderen erhob sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur innenwohnenden Enthusiasmus. (?) Es erhob sich, nachdem es neun Monate, ohne schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges betrachtet hatte. Es jubelt seinem König Beifall zu, dem würdigen Erben eines großen Vorfahren, der mit Courtois und Garibaldi die nationale Einheit begründete. Es wird für das Recht gekämpft, welches mit der Kunst die herrliche Gabe seines Genius ist. Frankreich grüßt mit seinem Degen das seiner Rüstung kniende Italien. So wird unsere wiederblühende Brüderlichkeit sich verzögern. Lassen wir nun jenen vibrierenden Schrei, da er aus unserem Herzen kommt, über unsere Lippen steigen: „Es lebe Italien!“ Brausender Beifall erhebt sich. Es wird einstimmig beschlossen, die Rude öffentlich anzuschlagen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 25. Mai. (Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht von Dienstagnachmittag lautet: Vorwärts dem Meer und *Arras* war die Nacht ziemlich bewegt. In Belgien verloren die Deutschen nach einem heftigen Bombardement auf der Straße *Langemarck-Ypern* einen Angriff vorzutragen; sie wurden jedoch glatt aufgehalten. Nördlich von *Malin* haben die Deutschen erneut angegriffen. Sie wurden zurückgeschlagen. Nördlich von *Reuillye* haben sie vier Angriffe ausgeführt, die durch unsere Artillerie aufgehalten wurden. Diese verschiedenen Versuche des Feindes haben für ihn zu einem vollen Misserfolg geführt. Der Feind hat große Verluste erlitten. Auf dem Rest der Front nichts zu melden.

Der amtliche Abendbericht lautet: Nördlich von *Arras* haben unsere Angriffe von heute bedeutende Fortschritte erzielt. Nördlich von *Angres* haben wir gegenüber von *Calonne* einen Vorsprung genommen, der ein starkes feindliches Werk, das *Cornailles*, bildete. In derselben Gegend haben unsere Truppen im Sturm ein anderes stark befestigtes Werk der Deutschen genommen. Weiter südlich auf der Straße *Siz-Roulette-Souchez* haben wir auf einer Front von einem Kilometer einen ganzen Graben genommen, in dem der Feind seit 14 Tagen Widerstand leistete. Westlich derselben Straße sind wir nach Norden in der Gegend der *Unval-Schlucht*, zu der uns bisher die feindliche Artillerie von *Angres* den Zutritt verwehrte, und wo die Verteidigungsorganisation des Feindes besonders stark war, vorgerückt. Wir haben ein wenig Terrain gewonnen südwestlich von *Souchez* gegen das Schloss *Carleu* zu. Auf dem Rest der Front nichts zu melden.

Frenchs Kriegsbericht.

Eingeständnis der neuen Raumverluste vor Ypern.

W. T.-B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) French meldet: Östlich von *Ypern* wurden gestern anlässlich des Angriffs, bei dem die Deutschen erstmals Gas eingesetzt haben, einige Teile unserer Linien verloren. Sie sind noch nicht zurückerobern. Die Menge des Gases, die der Feind benutzt, war größer als je zuvor. Über einer Front von fünf Meilen wurde $4\frac{1}{2}$ Stunden lang Gas aus *Büllendern* verstreut und die Linien auch mit Granaten beschossen, die erst stehende Gas enthielten. An einzelnen Stellen stieg das Gas 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linie blieb intakt. Überall bewies die Haltung unserer Leute, daß sie bei nötiger Vorsorge einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

Deutsche Flieger bei Paris.

W. T.-B. Paris, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Das „*Paris Journal*“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge flogen vorgestern vormittag über die Umgebung von Paris. Als sie sich den nördlichen Teilen von Paris näherten, wurden sie von französischen Fliegern entdeckt und abgejagt. Die deutschen Flugzeuge wichen drei Bomben ab, doch wurde niemand getroffen. Über den Sachschäden liegen keine Meldungen vor.

Räumung Pont-à-Moussons von den Kindern.

W. T.-B. Paris, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der „*Matin*“ berichtet aus *Rancy*: Der Präfekt des Départements *Meurthe-et-Moselle* forderte den Bürgermeister von Pont-à-Mousson auf, die Kinder nach *Rancy* zu schaffen, wo ihnen ein guter Empfang bereitet werden würde; der Aufenthalt in Pont-à-Mousson sei wegen der nahezu täglichen Beschießung allzu gefährlich.

Der Krieg gegen England.

Zum Vorpostengeschäft am Noordhinder-Leuchtschiff.

Ablehnung amtlicher englischer Behauptungen.

W. T.-B. Berlin, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Am 15. Mai ist die Schilderung eines Gefechtes zweier deutscher Vorpostenboote mit englischen Streitkräften vom 1. Mai in der südlichen Nordsee veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, daß ein englisches Kriegsfahrzeug völkerrechtswidrig während einer Kriegshandlung seine Flagge führte und daß die Engländer die Rettung der Besatzung eines englischen Dampfers selbst behinderten. Das Deutsche Bureau brachte hierzu unter dem 18. Mai eine anscheinend von amtlicher Seite kommende Erwidерung, in der versucht wurde, das völkerrechtswidrige Verhalten des ohne Flagge kämpfenden englischen Bewaffnungsfahrzeugs durch die Behauptung zu bestätigen, daß unsere Vorpostenboote während des Gefechts keine Flagge geführt hätten. Demgegenüber ist, wie wir anständiger Stelle erfahren, auf Grund einer andifferenter Beobachtungen von Augenzeugen festgestellt worden, daß die

deutschen Vorpostenboote während und nach dem Gefecht bis zum Untergang die Flagge geführt haben. In der Erwidерung führt das Deutsche Bureau weiter aus, daß drei von einem unserer Vorpostenboote gefangen genommene Engländer unter Deck gebracht und bei der späteren Beleidigung des Bootes umgekommen sind, weil ihnen keine Gelegenheit zur Rettung gegeben worden sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Unterbringung von Kriegsgefangenen in Fällen, wie den vorliegenden, aus militärischen Gründen unter Deck zu erfolgen pflegt und daß dieses Verfahren von den Engländern grundsätzlich angewandt wird. So wurden auch die überlebenden der am 6. August untergegangenen „*Königin Louise*“ auf dem englischen Kreuzer „Amphion“ unter Deck gebracht. Ein großer Teil verlor bei dem darauf durch eine Mine erfolgten Untergang des Kreuzers das Leben. So wenig auf deutscher Seite in gerechter Würdigung der Lage ein Verdacht entstehen konnte und der Vorwurf erhoben wurde, daß die Rettung der Leute absichtlich verhindert worden sei, so ungerecht ist die ungeheuerliche, aber kennzeichnende Verdächtigung, die das Deutsche Bureau unternommen hat, anzusprechen.

Lord Fishers Weggang.

Br. Copenhagen, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Nach einer Londoner Meldung hat Lord Fisher bestimmt erklärt, das Amt als erster Admiralslord nicht wieder übernehmen zu wollen. Die liberale Presse drückt hierbei ihr Bedauern aus und erklärt, Fisher sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Flotte ebensowenig entbehrlich wie Kitchener für das Heer. Fisher hält aber an seinem Entschluß fest.

Die Opfer des Eisenbahnglücks in Carlisle.

W. T.-B. Amsterdam, 25. Mai. (Nichtamtlich.) „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnglück bei Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich auf 158 angegeben; 200 Personen sind verletzt worden. Gestern sind 100 Soldaten und Verunglückte begraben worden.

Der Krieg im Orient.

Eine englische Schilderungen der Kämpfe auf Gallipoli.

W. T.-B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet unter dem 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen wird, kommen frische Truppen und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spielt jeder Beschreibung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Frontscheite notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen gefährlichen Aufgabe.

W. T.-B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Deutsche Bureau“ meldet von den Dardanellen über *Tenedos* unter dem 23. Mai: Da ein russisches Vorgehen auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellungen nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Alliierten in den gewonnenen Positionen ein, verstärken sich und rücken zu neuem Kampf aus. Unsere Front befindet sich jetzt nicht bei dem Dorfe *Githia*, um dessen Besitz hart gekämpft wurde. Mehr als einmal erreichten die Russen die Häuser, aber der Feind beherrschte den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren, und es erwies sich als unmöglich, die Häuser zu behaupten.

Der russische Kaufhausbericht.

W. T.-B. Petersburg, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der Generalstabbericht der Kaufhausarmee vom 25. Mai lautet: In der Richtung auf die Küste war das gewöhnliche Feuer. In der Richtung *Sarkamisch* und in der Gegend des *Defiles Kizil Derbas* verloren die Türken, die Offensive zu erweitern, wurden aber nach Westen zurückgeschlagen. Auf den anderen Gebieten keine Veränderung.

Die Neutralen.

Ein Amerikaner über Deutschlands Macht.

W. T.-B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht des Amerikaners A. Powell, des Berichterstatters der „New Yorker World“, in dem es heißt: Nach dem, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Quellen und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe und aus Unterhaltungen von Künstlern, Diplomaten, Generälen und Staatsoffizieren gelange ich zu der nicht überzüglich gebildeten Überzeugung, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre

lang einer Großstadt eben fremde Marineoffiziere neugierig betrachtet, die am Land gehen. Wir fragten nach dem „Peterburger Hof“, wo der Stab der Landtruppen lag. Der Kapitän hatte dort Versprechungen, die sich auf gemeinsame Arbeit mit der Landtruppe bezogen. Man gab betontwillig Auskunft. „Aber nehmen Sie doch eine Kavala, Herr Kapitän“, sagte ein älterer Herr zu dem Offizier, und dann verstanten wir uns in die schmalen Droschen. Die russischen Kutschern prügeln unbarmherzig auf die Pferde, und in kurzem Hundegalopp ging es durch die Hauptstraße nach dem Hotel.

Es war wirklich kaum zu merken, daß Libau soeben in deutsche Hände übergegangen war, daß gestern die schweren Schiffsgeschütze stundenlang im Norden und Süden der Stadt gefeuert hatten. Der Portier sagte mir im allerbesten Deutsch, daß schon das Zimmer für mich bereit stände. Ein Haushälter brachte mich hinauf; elektrisches Licht, Zentralheizung, die in Ordnung war, recht gute Ausstattung. Das Frühstück unten im Eßsaal wurde schon nach deutscher Karte und deutschen Preisen gereicht. Es wurde auffallend sauber und appetitlich serviert.

Schlendern auf der Hauptstraße; überall viel Leben, viel Bewegung. Bürgerpolizisten mit weißer Linde hielten die Ordnung aufrecht, aber sie hatten sichtlich nicht viel zu tun. Es gab da noch eine höhere Kaste von freiwilligen Bürgerbeamten, die eine gelbe Linde trugen, und schließlich, mit blauen Abzeichen, die höchsten Funktionäre, von denen ich aber sehr wenige sah. Ein Rechtsanwalt war, da das Stadtoberhaupt gesessen war, zum Kriegsbürgermeister ernannt worden und machte seine Sache allem Anschein nach recht gut.

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

In Libau.

I.

Libau, 9. Mai.

Der erste Offizier machte sich klar, um an Land zu gehen. Verabschiedung vom Kommandanten, der mir in diesen Tagen auf der Flotte so freundlich und bereitwillig jegliche Unterstützung und Erklärung hatte zuteil werden lassen. Die Pinasse ging längstens, wieder die kurze Turnübung an der Jakobsleiter herunter. Wir fuhren auf den mittleren Hafen-eingang zu. Man konnte durch das minnenbescherte Hafentor in Sicherheit die Einfahrt zum Kaiser-Alexander-Kanal gewinnen und den langen Kanal, der sich durch die ganze Stadt zieht, entlang fahren, bis zur Stadtbrücke.

In den langgestreckten Kasern des Kanals lagen noch große neutrale Dampfer, meist waren es Schweden und Norweger, ein paar Dänen darunter. Die Fahnen flatterten in dem kräftig aufkommenden Wind überall vom Heck. Ein paar große Russen lagen auch noch dort, sie hatten schon deutsche Wachen an Bord. Hochfreut stellte der Kapitän auch ein paar kleinere russische Dampfer fest, die sich ausgezeichnet für Transportzwecke als Deichter verwenden ließen. Ein großer, mächtiger alter Kasten war durch das auf weitem Grund aufgemalte rote Kreuz als russisches Hospitalschiff gekennzeichnet.

An der Stadtbrücke landeten wir. Eine große Menschenmenge sah sich neugierig die Pinasse an, wie so die Bevöl-

bauer wird, und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Je eher das britische Volk seine Selbstäusserung aufzeigt und den Latschen ins Gesicht sieht und sagt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische, und die deutschen Offiziere im ganzen weit besser ausgebildet sind als die britischen, je eher es einflicht, daß wenn Deutschland geschlagen werden müsse, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld treten müsse, desto früher wird der Krieg beendet werden können.

Englands willkürliche Behandlung amerikanischer Schiffsladungen.

W. T.-B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus New York: Die Kritiker der amerikanischen Blätter benutzen die Gelegenheit, da Differenzen über die englische Behandlung amerikanischer Ladungen entstanden sind, um sich zusammenzutun und einen starken Druck auf das Staatsdepartement auszuüben. Sie werden heute den Präsidenten auffordern, England zu ersuchen, die britische Königliche Verordnung zu suspendieren, soweit amerikanische Verschiffungen in Frage kommen. Führer der Bewegung ist Smith George. Er vertreibt die Baumwollinteressenten, die eine beträchtliche politische Hebelkraft anwenden können.

Gründung einer holländischen Waffenfabrik.

W. T.-B. Amsterdam, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet: Die niederländische Fabrik für Werkzeug- und Eisenbahnmateriale soll eine Abteilung zur Herstellung von Waffen und Munition erhalten. Die Verhandlungen der Regierung sind bereits abgeschlossen. Ein Teil des Betriebes soll nach Guilen verlegt werden, wo die Fabrik bereits eine Anlage besitzt.

Das Bestinden des Königs von Griechenland.

Br. Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Über die Verhältnisse im inneren im Bestinden des Königs von Griechenland erfährt das „B. C.“ aus bestinformierter Quelle, daß das Wolff-Telegatramm in unserer gestrigen Abendausgabe sich auf die Wunde in der Krankheit bezieht, die bereits drei Tage zurück liegt. Der König habe in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einen Anfall von Herzschwäche gehabt. Heute ist bei der griechischen Gesandtschaft in Berlin ein gestern nachmittag in Athen aufgesetztes Telegramm eingelaufen, welches besagt: Die Chirurgen haben den Wundkanal geprüft und festgestellt, daß der Erguß sich reichlich und regelmäßig verteilt. Am Stichkanal fand man eine Rötung der Haut rund um die Wunde. Temperatur 37,3, Puls 96, Atmung 22.

Br. Athen, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Professor v. Eiselsberg wurde telegraphisch an das Lager des Königs Konstantin berufen, ebenso Professor Vier-Berlin.

Der griechische Kronprinz heimberufen.

Br. Stockholm, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) „Svenska Dagblad“ erfährt aus Paris, daß Prinz Georg von Griechenland wegen der sehr ernsten Krankheit des Königs Konstantin telegraphisch heimberufen wurde. Mit dem Prinzen reisten zwei französische Spezialisten ab.

Die Taufe im Kronprinzenpalais.

W. T.-B. Berlin, 25. Mai. (Nichtamtlich.) Heute abend um 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais zu Berlin die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, welche die Namen Alexander Irene erhielt. Der Kronprinz wohnte der Taufe nicht bei, da er als Armeeführer seinen Posten nicht verlassen wollte. Der Kaiser führte seine Schwiegertochter in den zur Taufe hergerichteten Raum, wo Hofsprecher Dr. Doebring die heilige Handlung vollzog und über den von den Eltern gewünschten Text „Laz mein Seel leben, daß sie dich liebt“ (Psalm 11) sprach. Die Kaiserin nahm den Taufling aus den Händen der Oberhofmeisterin und übergab ihn zur Taufhandlung selbst der Herzogin von Braunschweig. Zum Abschluß davon fand eine Familientafel statt. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg sowie das braunschweigische Herzogspaar und die Prinzessin Olga von Cumberland. Für die während der schweren Kriegszeit geborene Prinzessin waren in sinniger Weise unter anderen Paten gewählt worden: die fünf Armeen, an deren Spitze der Kronprinz steht, und die Besatzung des Schiffes „Kronprinz“, welche sich durch Abordnungen vertreten ließen.

Im Café Boni sahen die eleganten Bürger und Bürgerinnen, tranken Kaffee, aßen den ausgezeichneten Kuchen, und an den Nebentischen lagen die Offiziere und Marine-Offiziere das gleiche. Ich hatte dabei den Eindruck, daß der weibliche Teil der Bewohner der Festung starken Belagerungen nicht standhalten würde. Überall bekannte man auf deutsche Fragen deutsche und freundliche Auskünfte. Ich habe während meiner Unwesenheit in Libau keinen Bewohner gefunden, der eine deutsche Anfrage nicht verstanden hätte.

Am Nachmittag zog ein geschlossenes deutsches Bataillon durch eine der Hauptstraßen. Es war ein famoser Anblick, die Freude sangen und freuten sich über ihren Einmarsch in der sauberen, eroberten Stadt. Die Bürger standen wie zum Spalier an den Bürgersteigen entlang und sahen die feste Haltung, den scharfen Schritt der deutschen Soldaten. Ich glaubte, sie machten im stillen Vergleich zwischen der neuen Besatzung und den Truppenteilen der russischen Reichswehr, die hier gehaust hatten. Man erzählte, daß Rücksicht nicht zu den Eigenschaften des russischen Kommandanten gehört haben solle.

Die hübschen Kurianlagen, sauber gepflegte Wege, schöne grüne Rasenflächen leiten dann zum Kurhaus, zu den Badehäusern und dem Strand über. Ein breiter, sauberer Sandstrand, auf dem die Bürgerinnen promenieren und nach den hellen Silhouetten der deutschen Kriegsschiffe blicken. Auf der Terrasse des Kurhauses war freundlich gedeckt. Man konnte dort gut Abendbrot essen, es gab eine ordentliche Salatplatte und Krimiwein, dazu der Blick über die beide leuchtende Ostsee. Ach, hier im Osten, wo es keinen Zugang in hübsche Städte bisher gegeben hatte, wo auch die Schulungs-

Der deutsche Städtetag und die Nahrungsmitteverjorgung.

In der Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städtebundes ist die nachfolgende Entschließung gefasst worden:

Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat vorgeordnete Neuorganisation der Brot- und Weißbeschaffung für das deutsche Volk ist unumkehrbar, weil sie das Schwergewicht aller Entscheidungen in die Gewerbe erzeugenden Kommunalverbände und in eine völlig unter landwirtschaftlicher Leitung stehende "Zentralausgleichsstelle" legt. Wenn dieser Zentralausgleichsstelle die Funktionen der Reichsverteilungsstelle, besonders die Zusammensetzung der Brotportion, und sogar Funktionen des Bundesrats, nämlich die Verteilung des Wissensberuhmtheitsherrn beim Getreide, zugeschoben werden, wenn weiter die Kriegsgesetzgebungsfirma beteiligt werden soll, so wird bestimmt, daß die Sicherstellung der notwendigen Brotzulieferung eine gemeinsame Angelegenheit des deutschen Volkes ist. Die deutschen Städte, die in offiziellster Weise bei der Gründung der Kriegsgesetzgebungsfirma mitgewirkt haben, müssen die Aufrechterhaltung des Grundgedankens verlangen, wonach Konsumanten und Produzenten in gleicher und gleicher Weise behandelt werden. Dazu ist erstmals erforderlich, daß die Städte und die Konsumanten bei der Organisation der städtischen Broterverfertigung einen Platz und Rücksicht gebenden Einfluß behalten und nicht von den Landwirtschaftlichen Interessen beiseite geschoben werden. Dazu ist zweitens erforderlich, daß die Konsumanten nicht durch Einführung des sogenannten Landlieferungsprinzips (Verteilung des Getreides durch die produzierenden Kommunalverbände selbst) von der Auswahl des Kaufgegenstandes ausgeschlossen und auf die Vermittlung der die Produzenten vertretenden Verbände verzweigt werden. Nur wenn an diesen beiden Grundgedanken festgehalten wird, dürfen die Städte hoffen, in Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Arbeit auch während des nächsten Erntejahrs die Broterverfertigung ihrer Einwohnerschaft ihrerseits durchführen zu können.

Gegen die Absichten der Landwirte auf ein Brotmonopol.

Br. Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht, Nr. 81.) Die Forderung des Deutschen Landwirtschaftsrats nach einer völligen Auslieferung der deutschen Brot- und Weißbeschaffung an die Landwirte, die bei den übrigen Güternständen zurzeit bereits tätig ist, wurde erwartet, fand auch auf der am 16. Mai abgehaltenen Tagung des Kriegsausschusses für Konsumtenteninteressen lebhaften Widerspruch. Eine Reihe von Rednern, darunter angesehene Vertreter der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens, wandten sich sehr scharf gegen diesen Versuch, die für das ganze Volk bedeutende und für unser weiteres wirtschaftliches Durchhalten notwendige Broterverfertigung unter die Kontrolle einer ein seitigen Interessengruppe zu bringen und verlangt von der Regierung, daß sie zur Förderung aller wichtigen Maßnahmen in der Lebensmittelfrage sämtliche beteiligten Kreise hinzuziehe, vor allem die Masse der Verbraucher. Die in gleicher Richtung liegende, soeben veröffentlichte Entschließung des Deutschen Städtebundes gegen den Landwirtschaftsrat begrüßt der Kriegsausschuss als ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die deutschen Selbstverwaltungsbürokratie sich auch weiterhin ihrer Pflicht zur energischen Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen ihrer Bürger gegenüber den Privatinteressen bewußt sind.

Eine Kundgebung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster.

Der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps erläuterte folgende Kundgebung: "Italien hat an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist damit in die Reihe der gegnerischen Mächte eingetreten. Das Ende des großen Schießkampfes mag dadurch hinweggeschoben, sein Ausgang kann aber nicht zweifelhaft werden. Ein Gang durch die Straßen unserer Städte oder über Land kann jeden davon überzeugen, welch starke Heere noch in der Heimat bereitstehen und wie viele Tausende jugendlicher Menschen gestorben im bürgerlichen Kleide ihrer Verzückung barsten. Sie alle haben mit ihren Brüdern im Felde den festen Willen zum Siege. Dieser muß auch uns wie bisher befehlen. Der neue Feind sei uns eine erneute Mahnung, unsere Pflicht zu tun. Jeder stelle auch ferner sein kleines Ich zurück gegen die große Sache des Vaterlandes. Wenn wir einig bis auf den letzten Mann, dann ist der Sieg uns sicher und mit ihm der Segen eines ehrenvollen Friedens."

Regelmäßiger Postverkehr in Belgien.

Berlin, 26. Mai. (Nr. 81.) Nach der "Deutschen Tagessitzung" ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht zum Kriegsschauplatz gehören, teils mit deutschen

tage immer einen peinlichen polnischen Beigeschmaß hatten, war einmal für Truppen und Offiziere ein freundlicher Tag gekommen!

In der Kurhausbatterie sah ich die Wirkungen des Feuers des kleinen Kreuzers, der bei dem Landungsmanöver bisher gefeuert hatte. Ein frisches Massengrab der gefallenen Russen. Man hatte Blumen darauf gepflanzt und ein sauberes Kreuz gesäumt. Eine junge Frau stand dabei, sie machte ein so schweres Gesicht, daß ich sie fragte: "Wer Libau unter den Gefallenen?" "Ach, es waren nicht die Unruhen, sie sind von irgendwo weit her, aber es waren alte Männer, die werben Frauen gehabt haben und Kinder, und die Frauen und Kinder werden sein wie ich. Mein Mann steht unten in den Karpathen!" Die ersten Gerüchte von den großen Kämpfen in Westgalizien und den anschließenden Karpathenkämpfen waren auch schon durch Libau gesickert. In der Rolle entlang zog singend eine kleine Abteilung von der Marinestation, die am Hafen tätig sein sollte:

"Was nützt mich ein schöner Garten,
Wenn andre druz spazieren geben,
Was nützt mich ein schönes Mädchen,
Wenn andre immer bei ihr stehen."

Die junge Frau sagte: "Die Unruhen haben nicht gefangen, ich glaube, die Unruhen werden auch nicht mehr singen."

Ich ging weiter zum Wall herunter. Ich wollte doch sehen, von woher wir bei der Landung beschossen worden waren. Man hatte in die Batteriestellungen Holzunterlagen eingebaut, es waren gute Infanteriedefensuren so entstanden, den denen aus man den ganzen Strand besetzen konnte.

teils mit belgischen Arbeitskräften ein regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr mit dem Auslande

Völlige Einstellung des Verkehrs mit Italien.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefposten zur Einsicht gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Ehrenpromotion des Chefs des Feldeisenbahnhwesens.

W. T.-B. Stuttgart, 25. Mai. (Richtamtlich.) Der Senat der Technischen Hochschule hat den Chef des Feldeisenbahnhwesens, Oberst Groener, zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Entflohene Gefangene wieder ergripen.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 25. Mai. (Richtamtlich.) Von den fürstlich aus Gründen der Entflohenen vier französischen und belgischen Kriegsgefangenen wurden zwei französischen bei Schwerte i. W. und die übrigen bei Waldrup i. W. ergripen. Ebenso wurden zwei von der Gewerkschaft Sachsenberg entflohenen französischen Kriegsgefangene im Milse i. W. wieder eingefangen.

Gerechte Vergeltung.

Dresden, 25. Mai. Als Folge der Ausschreitungen gegen Deutsche in England hat die zuständige Behörde allen in Dresden lebenden Engländern die ihnen in den letzten Monaten gewidmeten Freiheiten von der polizeilichen Meldepflicht usw. wieder einzogen.

Kriegstagung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Alljährlich um Pfingsten beginnt die Zeit der Tagungen und Versammlungen, auf denen sich vor allem die großen Berufskreise zusammenfinden, um ihre sozialen und wirtschaftlichen Bünde und Hoffnungen zu vertreten. In diesem Jahr wird es wohl kaum in diesem Umfang zu solchen Berufskreisversammlungen kommen. Denn die Reihen aller männlichen Berufskreise sind gelichtet durch den Krieg und statt im morigeren Alter für die Sonderinteressen zu treten, kämpfen viele Tausende und übertausende mit wuchtiger Kraft für das Vaterlandes Schuh und Schwarm und der Allgemeinheit Wohlgehen. Wenn trotzdem auch dieses Jahr nicht ohne Tagungen vorübergehen wird, so werden sicherlich alle im Zeichen des Krieges stehen, nicht nur die der Männer, sondern auch der Frauen.

Wie doch die Bogen der Begeisterung momentlich auch im sogenannten schwachen Geschlecht schlagen und wie auch die Frauen in voller Einmütigkeit bereit sind, bis zum unerwarteten Durchhalten, beweist die Eröffnungssitzung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins während des Kriegszeitraumes im Schlosshof des Abgeordnetenhauses zu Berlin. Schon die Eröffnungssitzung der Vorisenden Tel. Helene Lange betonte die Rotwendigkeit des Durchhalts und für die deutschen Frauen und feierte die Mitterkeit der deutschen Frau in der gegenwärtigen crassen Zeit auf so vielen Gebieten vor allem aber im nationalen Dienstverständnis. — An die Kaiserin wurde unter lebhaften Beifallsbekundungen ein Goldene-Medaille-telegramm abgesetzt. Tel. Dr. Herrmann Bauer i. Strasburg über das Thema: "Die Bedeutung des Weltkrieges für die deutsche Rödaugolif". Sie betonte, daß die Schule sich nicht damit befürchten dürfe, zu sagen, daß sie ja jetzt im Kriege die gemeinschaftliche und staatsbürgliche Erfahrung so herlich im heutigen Volle gezeigt habe. Gewiß habe die deutsche Schule viel geleistet. Aber die gewundrige Gemeinschaftsgefühlseinigung, das Gedenken einer großen Zeit, müsse die Schule als bewundernden Beitrag der fünfzig Generation unseres Volkes vermittelet. Mit verminderter Kräften müßten nach dem Kriege neue gewaltige Aufgaben, volkswirtschaftliche Aufgaben gelöst werden. Dazu werde man die Mitarbeit der fünfzig Generation in weitestem Maße in Anspruch nehmen müssen. Alle Hemmungen, die dem Aufstieg der Begeisterung entgegenstehen, müßten selbstverständlich angehoben werden. Das Verständnis für die Gemeinschaft müsse mehr in den Vordergrund des Unterrichts gerückt werden. Das Verständnis für die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und Zusammenarbeit müsse mehr gesorgt und die Bedeutung des Vaterlandes und der Weltanschauung in der Schule mehr gefördert werden.

Deutsches Reich.

* Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht mehrere Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers, nämlich eine neue Liste von Verband- und Gruppenmitteln, örtlichen Instrumenten und Geräten, deren Aus- und Durchführung verboten ist, eine Bekanntmachung über Freigabe des Konsulments zur Versteuerung der Juni 1915, eine Bekanntmachung betreffend Änderung der Postordnung vom 20. März 1900, hinsichtlich des § 18a (Postprotokoll) und eine Bekanntmachung über Befangenheitsverhältnisse des Königlich Sachsischen Ministeriums des Innern vom 19. Mai.

Mitten in die Stellungen, auf die Höhe des Balles, kurz davor, hatten die deutschen Granaten getroffen. Die Aufgabe des Landungsdetachements, zu telognosieren, war gut erfüllt gewesen.

Eins gab es nicht in Libau, Kleingeld, nirgends. Ich glaube, daß großes Geld auch ziemlich knapp geworden war, aber der Beruf, einen Hundertmarkchein zu wechseln, in russisches oder deutsches Geld, war ausichtslos. Da ich ein paar Kleingeldstücke zu besorgen hatte, ging ich am nächsten Morgen nach einer Schafabfabrik, die weit draußen lag, da man mir sagte, daß ich dort Gelegenheit hätte, mein Geld klein zu bekommen. Ich kam so durch entlegene Straßen. Man merkte hier noch weniger, daß Libau überhaupt im Kriege wäre, wenigstens dem Straßenbild nach. Es war Markttag scheinbar, und auf einem kleinen Platz, der von niedrigen Häusern umgeben war — und der so deutlich war, wie es nur ein kleiner Platz in irgend einer deutschen Mittelstadt sein konnte — lagen und standen auf den aufgestellten Tischen allerhand Gemüse, Kartoffeln, Kartoffeln, junge Radieschen, Fische, Salatgurken und eine Menge von blühenden Blumentöpfen und Schnittblumen. In der Fabrik konnte man mir natürlich auch nicht wechseln, aber bei einem Nachbar sollte es möglich sein. Ich ging hinein; man führte mich in den Salon und während ich wartete, sah hinter einer Glasscheibe mindestens ein halbes Dutzend Rädchenköpfe nacheinander durch, um sich den Deutschen anzusehen. Dann kam ein kleiner Kerl, machte eine tiefe Verbeugung und fragte: "Mama kommt gleich!" Natrualisch fragte er mich: "Bist du von unseren neuen deutschen Soldaten?" Das Bild eines älteren Herrn in russischer Offiziersuniform, das an

* Die Reichstagssitzung am 28. Mai. Auf der Tagessitzung der Reichstagssitzung, die wie gemeldet, am 28. stattfand, steht das gesamte Material an Vorlage und Beschlüssen mit Ausnahme des *Stadtstoffmonopols*, wogegen ein Ergebnis den Kommissionserörterungen noch nicht vorliegt. Die Tagessitzung erläutert die Schutzgebietserweiterung für 1912, die Unleidbarkeit für die Schutzgebiete für 1913, die zweite und dritte Verlängerung des Entwurfs zur Einschätzung der Verfassungen über die Kriegs- und Postaufgabenkommissionen, die Beschlüsse der Budgetkommission über die Richtlinien zur Versorgung der Personen der Unterstufe des Heeres, Marine und Schutztruppen sowie der Militärhinterbliebenen, die Beschlüsse derselben Kommission auf Antrag des § 51 des Kriegswirtschaftsgesetzes für Angestellte, auf Ausstellung eines Kriegswirtschaftsplans für das kommende Erntejahr, auf freie Eisenbahnfahrt für Kriegsurlauber und schließlich einer Reihe von Befreiungen. — In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Reichstag wahrscheinlich vor der Tagessitzung die Gelegenheit benutzen wird, um sich über die durch Italien eingetretene veränderte Situation auszusprechen. Eine Debatte würde sich daran nicht hindern.

* Der Vorstand des Städtebundes gegen die jetzige Beratung des Wohnungsgesetzentwurfs. W. T.-B. Berlin, 22. Mai. (Richtamtlich.) Der Vorstand des Preußischen Städtebundes hat sich in einer Sitzung an das Abgeordnetenhaus nochmals darüber zu entscheiden, ob die Abgeordnetenhaus gewandt, daß während der Kriegszeit für die Städte so ungemein wichtige und so viel umstrittene Wohnungsgesetze weiter zu beraten.

Heer und Flotte.

Die Einstellung von Schiffssoldaten. Wie wir erfahren, sollen auch in diesem Jahre Anfang Oktober wieder Schiffssoldaten bei der Marine eingestellt werden. Seefähige und völlig gesunde Jungen, welche die fernmännische Seefahrt in der Kriegsmarine einschließen wollen, können sich jederzeit persönlich beim nächsten Bezirkskommando, oder, wenn dazu Gelegenheit, beim Kommando der Schiffssoldatendivision auf S. M. S. "König Wilhelm" in Flensburg-Mürwik melden. Am Tage des Eintritts darf der Einwärter nicht jünger als 15 und nicht älter als 18 Jahre sein. Verboten wird nur abgeschlossene Volksschulbildung. Das Bezirkskommando besorgt die vorläufige ärztliche Untersuchung und Anmeldung. Es genießt dann eine zweijährige kostenfreie seefähige und militärische Ausbildung, verbunden mit Schulunterricht im Deutschen, Neuhoch, Geschichte, Erdkunde usw.; auch Musik und Sport wird getrieben. Nach dieser Ausbildung wird der Junge Kriegsmarinemate, nach weiteren drei bis vier Jahren Unteroffizier. Beim Eintritt muß er sich zu einer neunjährigen Dienstzeit verpflichten.

General v. François. Wie uns mitgeteilt wird, ist der General v. François, dem der Orden Pour le mérite verliehen wurde, nicht identisch mit dem früheren Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 88 in Mainz. Letzterer ist schon seit mehreren Jahren tot; seine Witwe ruht in Goettz. Seine drei Söhne stehen im Felde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Zukunft der „Kriegsprima“ Preußens.

Als vor nunmehr ziemlich 10 Monaten die Feinde ringsum uns überfielen, stürmten Kriegs freiwillige in großen Scharen zu Deutschlands Fahnen. Es war ein Anblick, bisher unerhort, erhaben und rührend, als etwa 2 Millionen Junglinge, zum Teil kaum dem Knochenalter entwachsen, ohne Rücksicht auf freien Antrieb in patriotischer Begeisterung dem bedrängten Vaterland zu Hilfe eilten. Viele von ihnen haben inzwischen ihre Kreuze zu Kaiser und Reich mit dem Kopf befestigt. Unter den heimlichen befinden sich mehrere tausende Schäfer der höheren Lehranstalten, Prinzipal und Sekundaner. Bei den ersten wurde durch ministerielle Verfügung vom 1. August v. J. die Ablegung der Abiturprüfung für zulässig erklärt, falls sie im 8. Schuljahr die Prima besuchten. Es erlangten dadurch viele Unterprima, die, nicht verkehrt, im 2. Jahre in der Klasse saßen, das Reifezeugnis. Ihnen standen an Wissen nicht nach die Schüler, die Ostern v. J. in die Universität versetzt waren. Sie hatten die Abiturprüfung ebenso bestanden wie jene, aber — sie wurden nicht zugelassen. Allerdings erkannte man ihnen, und zwar ohne Urteil, die Rüte, daß sie nach endlichem Frieden vorzeitiglich nach Russland in die Schule gehen und die Oberprima absolvieren müssen. Nicht alle Unterprima sind damals ins Feld gerückt. Die hier blieben, besuchten die Schule weiter und sollen in Kürze die Reifeprüfung ablegen. Ihnen gegenüber sind die Kriegsprima arg im Nachteil, wenn sie später die Oberprima besuchen müssen.

Diese Sorge bedrückt nicht nur sie selbst im Schülungsgebäuden und auf den Schlachtfeldern, sondern auch ihre Eltern, und wiederholt ist angerufen worden, man solle den Unterprima,

der Band hing, schien merkwürdig und neidisch bei dieser Kinderfrage zu lächeln.

Ich habe mein Geld genechelt und bebaut mich. „Ah, wir müssen uns bedanken; die deutschen Soldaten sind sowieso anders, als man es hat uns glauben machen wollen“, sagte die Frau des Hauses. „Wir müssen es ja freilich immer besser“, fügte sie hinzu.

Ich glaube aber, trotz aller dieser Freundschaftlichkeit, trotz dieses recht deutschen Eindecks, daß die besseren Familien noch gute Russen sind, sie haben zu viel Offiziere in der Armee, zuviel Beamte in der Regierung, und trotz aller Enttäuschungen, die man ihnen immer wieder bereitet hat, sind es vielleicht die zarentreuen Bürger Russlands. Es ist ja wohl deutsche Art, so zu sein.immer gewesen.

Um 9 Uhr ist die Stadt wie ausgetrocknet, nur die Schritte der deutschen Patrouillen und der ihr Quartier suchenden Offiziere und Mannschaften hallen über das Pflaster. Die Häuser haben meist kein Licht mehr. Nur als ich an der Trinitatiskirche, welche die größte Orgel in Hessen besitzt, vorbeikomme, Klingt aus dem Kirchturm leise Musik, eine Nachtsiege. Ich besteige eine Kibitska, fahre durch die nächtliche Stadt, durch die Villen-Straßen, wo die Konzerte liegen, durch das Opernviertel, durch die Anlagen in die Altstadt hinein, vorbei an den giebeligen, alten Häusern, über die sich der sternendurchwirkt Himmel spannt, Libau schlafet ruhig — es ist in deutscher Hand.

II.

Libau, 17. Mai.

So oft auf dem Meere an der Horizontlinie vor Libau Schiffe auftauchten, war es „die siegreiche russische Flotte“

Inzuhendem der Krieg fast 10 Monate gebauert hat und das Ende noch nicht abgesehen ist, daß Kriegsjahr auf die Schulzeit anzurechnen und ihnen das Abiturientenzugnis ohne Prüfung ausstellen. Freilich meint wohl mancher, die Schulpflicht sei ohne den Besuch der Oberprima keine abgeschlossene, demgegenüber ist aber zu erwidern, daß die Unterprimaner im Kriegsdienst und Schlachtdienst so viel an positiven Kenntnissen eingebüßt haben, daß ein Jahr kaum genügen würde, um das Verlorengegangene wieder zu erlernen, daß sie also noch einem Schuljahr allenfalls gerade so weit sein würden, wie sie bei Ausbruch des Krieges waren. Würde bei der Rückkehr, die man den Kriegsteilnehmern für die Errettung des Vaterlandes schuldet, dies Wissen als zum Beleben der Reifeprüfung genügend erachtet werden, dann steht nichts im Wege, ohne Prüfung das Abiturientenzugnis jetzt sofort zu ertheilen. Auf die Bedeutung der äußeren Form kann es jetzt nicht ankommen. Maßgebend muss lediglich sein, daß die Kriegsprüinner ihr Patriotismus schädigt.

In Bayern und Württemberg hat man sich diejenigen Erwägungen auch nicht verschlossen. Doch will man „den Schülern der Unterprima, die ins Feld gegangen sind, nach Sechst des Feldzuges das Maturitätszeugnis ohne Prüfung ausstellen, damit sie das Jahr, das sie im Felde verbracht haben, nicht verloren haben.“ Und in Bayern wird schon jetzt den Kriegsfreiwilligen Oberprimanern das Abiturientenzugnis ohne Prüfung ausgestellt. In Preußen scheint man sich dagegen dem Vorgehen der süddeutschen Bundesstaaten nicht anschließen zu wollen, trotzdem man hier wie dort die Ablegung einer Prüfung nicht für durchaus nötig hält.

Zu einer Aussprache darüber, welche Wege einzuschlagen seien, um ihre vor dem Feinde stehenden Söhne vor Schaden zu bewahren, hatten sich die Väter bzw. gesetzlichen Vertreter der Kriegsprüinner der Büromärkte in Magdeburg am 20. d. M. zusammengefunden. Die Verhandlung leitete der Königl. Amtsamtmann Liedtke (Magdeburg), der einen Überblick über die bisher getanenen und die in Aussicht zu nehmenden Schritte gab. Man war ausnahmslos der Ansicht, daß die Kriegsprüinner ja gewöhnlich an Lebenserfahrung gewonnen hätten, daß sie ihre Mitschüler, die auf der Schule geblieben wären, an Kenntnissen für das Leben weit übertrafen, und daß es eine Pflicht der Gerechtigkeit sei, von einem breiteren Schulbesuch der zu Männern gereiften Jünglinge, die dem Tode hundertfach ins Auge gesehen, und von Ablegung der Abgangsprüfung, die doch nur eine leere Formalität sein konnte, abszusehen. Man beschloß schließlich, in einer im nächsten Tage abzuhaltenden Versammlung der Kriegsprüinner die Ausarbeitung der Forderung zu empfehlen. Zur Ausarbeitung der Forderung wird ein Ausschuss eingesetzt. In einer zweiten Versammlung soll sie den Vätern der Kriegsprüinner unterzeichnet werden. Es wurde für zweckmäßig erachtet, den Magdeburger Beschluß durch die Presse den Angehörigen der Kriegsprüinner in den anderen preußischen Städten zur Kenntnis zu bringen. Sie werden, von gleicher Sorge um ihren Sohn Zukunft bedrückt, freuen sich dem Vorgehen Magdeburgs anschließen. L.

Unsere Wirtshausnamen und Wirtshausbilder.

„In alter Zeit hatte“, so lesen wir in der Sprochede des „Allg. deutschen Sprachvereins“, „bei uns jedes Haus nicht wie heute eine Nummer, sondern einen besondern Namen wie: gut Sonne, zum Adler, zum goldenen Löwen, zum blauen Hahn, zum roten Krebs, zum goldenen Kreuz, zum Riesenbaum, zum Rad, zur Rose. Auch Titel hoher Würdenträger wie König, Bischof und sogar Tiernamen, die man sonst als Spottnamen zu verbrennen pflegt, wie Affe, Schwein, Hase, Kamele, Löwe. Sie wurden später vielfach zu Familiennamen. Insofern der Justiz wies auf den Namen des Hauses noch ein Bild oder ein Giebelzeichen hin. Hierdurch gewannen die einzelnen Häuser einer Stadt etwas Persönliches. Im allgemeinen haben in unserer Zeit nur noch Wirtshäuser und Apotheken die alte Sitte beibehalten. Aber auch unsere schönen Wirtshausnamen, wie „zum goldenen Löwen“, „zum Hirschen“, „zum Schwan“, „zur Traube“, „zum Adler“, „zum grünen Baum“ und wie sie sonst alle heißen, kommen nebst den entsprechenden Schildern mehr und mehr in Gefahr, ausgestorben und müssen nichts sagende Namen ihren Platz einräumen. Sie erscheinen namentlich in den höheren norddeutschen Städten nicht mehr vornehm genug, und infolge unserer Gastronomie sind Namen an ihre Stelle getreten wie: Hotel Monopol, Hotel Central, Hotel Continental. Denartige Namen sind aber nicht nur unedel und in ihrer Sachlichkeit unglaublich un schön, sondern sie zeigen auch von einer mit falschem Schein prunkenden Großmannschaft und eiteln Selbstüberhebung, wie sie in den letzten Zeiten vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in manchen Kreisen unseres Volkes auch sonst schon vielfach unangenehm hervortrat. Wie viel einfacher und beiderbener und dabei schöner als solche unvorteilhafte Anpreisungen, sind jene alten sinnvollen Wirtshausnamen! Wir wollen also an ihnen festhalten und, wenn wir neue Namen brauchen, sie derart bilden, daß sie in ihrer Eigenart jenen alten Namen gleichen, und daß wir uns als Deutsche ihrer nicht zu schämen brauchen!“

Leider ist man in den letzten Jahrzehnten auch in Wiesbaden mehr und mehr dazu übergegangen, den Gasthäusern unbedeutende Namen zu geben. Früher war das hier anders, da gab es neben dem „Schwarzen Adler“, dem „Schwarzen Bären“, den „Zwei Bären“, dem „Einhorn“, dem „Rosenhof“, der „goldenen Kette“ und einigen anderen heute noch bestehenden Gast- und Wirtshäusern ausschließlich solche mit deutschen Namen. Nun wundert sich, daß so unwidrige Wirtshäuser, wie „zum roten Mann“, „zum wilden Mann“ und „zum halben Mond“ verschwunden sonnen, freut sich auf der anderen Seite aber, daß man auch heute unter den Wiesbadener Wirtshäusern noch einer „Maderhöhle“, einer „Dachshöhle“, einem „Storchennest“, einem „kleinen Reichstag“, einem „Hofengärtchen“, einem „stumpfen Tor“ und anderen originellen, zum Teil kollegialen Namen begegnet, die zeigen, daß doch noch nicht Hopfen und Malz verloren ist und wir auch vor dem Krieg auf diesem Gebiet noch nichtrettungslos der Ausländerkrieg und der Geschmacksverlust verfallen waren.

— Deutsche Kriegsschule für Bauer und Arbeitermann. Es regnet Kriegsbücher, und auch hier möchte man, gerade wie auf dem Gebiet der Kriegsgeschichtsfabrikation, aufdringen: Herr, halt ein mit deinem Segen! Wir verzögern daher darauf, jedoß der uns fortgelebt angehenden Neuercheinungen anzugeben; die meisten der Kriegsbücher taugen ohnehin nichts. Empfehlen können wir jedoch neben der billigen, von der hiesigen städtischen Kommission für Volkserziehung herausgegebenen „Anleitung zum Wirtschaften in der Kriegszeit“ (Verhandlung Stadtkirche), das von dem Kriegswirtschaftlichen Auschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volkserziehung in Frankfurt a. M. herausgegeben, von der Herrersfrau Amalie Schlosser in Rodheim bei Hungen verfaßte sehr billige Schriften: „Deutsche Kriegsschule für Bauer und Arbeitermann“. Diese Schrift ist bestimmt, unter der großen Masse ländlicher Neuercheinungen, welche die durch die Kriegszeit bedingte wirtschaftliche Lage unseres Volkes hervorgerufen hat, eine besonders schwer gefühlte Lücke auszufüllen. Die anderen Werke dieser Art beschränken sich darauf, den Hausfrauen eine Reihe von Kochrezepten darzubieten, welche der herrschenden Lage angepasst schienen. Bei allen war sicher das Streben zu bemerken, die Küche noch Möglichkeit zu vereinfachen und alle Gerichte waggelassen, die Stoffe oder Zutaten verlängert, an welchen wir jetzt sparen müssen. Trotzdem erwiesen sich diese Schriften als wenig geeignet für diejenigen Schichten der Bevölkerung, welche ihre Küche schon in normalen Zeiten auf eine sehr einfache Gewandtheit geübt hatten. Es fehlte durchaus an einem Kochbuch für häusliche Verhältnisse und für die Verhältnisse der Industriebelegschaft und des kleinen Mittelstandes. Diesem Mangel hilft das vorliegende Buch ab.

— Einige Ratschläge für den Gemüsegarten. Die Kommission für Gemüsebau des Nassauischen Landes-Agrar- und Gartenbauvereins sendet uns die folgende zeitgemäße Mitteilung: Zur besseren Ausnutzung des Landes sind mehrere Gemüse gleichzeitig auf einem Beet anzubauen. Zum Beispiel zwischen Mohrrüben Schnittsalat, Kohlrabi und Rübsalat an den Rändern der Gurkenbeete, Salat, Radies und Rettiche zwischen Tomaten und Kohlrüben, Sellerie zwischen Frühstück, Rüben, Feldsalat zwischen Winterkohl u. a. Man lasse niemals Boden unbemüht liegen. Durch den Anbau von Vor-, Haupt- und Nachkraut läuft sich das Gemüseland dauernd im Ertrag halten. So können aufeinander folgen: 1. dicke Bohnen, Kohlrabi, Herkibrüben oder Feldsalat, 2. Frühherbst, Kohlrabi, Winterkohl, 3. Erbsen, Feldsalat oder Winterkohl, 4. Schnittsalat, Gurken, Winterspinat, 5. Spinat, Feldsalat, Feldsalat, 6. Frühkartoffeln und Blutschoten, 7. Rübsalat, Spätzle mit Kapunschen. Bei mehrfachen Ernten ist natürlich auch die Düngung nicht zu verzögern. Im Sommer hilft frische Düngung am besten. Man sorge rechtzeitig für Samen und kräftige Sämlinge für die neue Bestellung, pflanze und säe genügend weit. Zu dichter Stand schade sehr. In schwierigen und nicht unkrautfreiem Boden ist ferner die Rillensaat vorzuziehen. Sie erfordert Kosten und Zeite. Man bedenke den Samen nur so viel mit loderter Sente als das Korn selbst darf ist. Vor dem Ausheben der Sämlingspflanzen ist das Sammet durchdringend zu ziehen. Die Sämlingspflanzen sind nicht tiefer zu ziehen, als sie auf dem Saatbett gestanden haben. Das Ziehen der Sämlingspflanzen erfolgt mit der Beute, der Sämlingspflanzen mit dem Stock; man ziehe weniger häufig, aber durchdringend. Bei trockenem Boden und Wassermangel ist ein Bedenken des Bodens mit Urzem, Dünge, Streu oder Turfmull besonders zu empfehlen. Fleißiges Ziehen der obersten Bodenschicht verhindert die Wasserdurchlässigkeit des Bodens. Man möge nur folch: Gemüsearten aus, deren Erträge in der Gegend nicht sind, deren Kultur einfach und bekannt ist und die bei einfacher Zubereitung wohlschmeckende und nachhaltige Speisen liefern.

— Von der nassauischen Zentrumspartei. Der Landesausschuss der Zentrumspartei für den Regierungsbezirk Wiesbaden sowie der Parteivorstand waren vorgestern in Limburg

versammelt worden, weil sie das Verbrennen begangen hatten, Deutlich zu sprechen. Dabei ist Letztlich die Dienst-Sprache gewesen, es war der Fehler des Deutsch-Balten, daß er gar keinen Wert darauf legte, dem lettischen Untergaben die deutsche Sprache zu vermitteln. Aus Jahrhunderten alter Überlieferung wollte er es so, wollte die alte Bequemlichkeit beibehalten: Deutsch sprechen die Herren, Lettisch die Dienenden. Bis die Entwicklung über solche hochmütigen Besonderheiten hinwegging und daß baltische Deutschtum sich im Kampf um seine Sprache, um seine Art gedrangt sah.

Die Regierung, das baltische Herrentum über alles zu stellen, hat dieses in den drei Offzessprovinzen möglich gemacht, was in den letzten zwanzig Jahren unter harten Prüfungen über Livland, Kurland und Estland (das aber eine Sonderstellung einnimmt), hingegangen ist. Erst in den allerleisten Jahren vor dem Krieg hat man sich mit oft ergriffender Hingabe für sein Deutschtum, das nur das Recht haben sollte, seine alte hohe Kultur zu bewahren, eingefetzt. Dann kam der Krieg, und das Baltentum sah sich einer noch schwereren Lage gegenüber wie in diesen Jahren vorher. Ich will die Strömungen und Unterschiede jetzt nicht untersuchen, die sich in aller Stille entwickelten. Wir sind mitten in einem Krieg, der viele Dinge und Meinungen erschüttert hat, aber wie können und wollen die Rechnungen noch nirgends aufstellen. In dem Kalender der deutschen Vereine für Livland, Estland und Kurland auf 1914 (der auf 1915 ist nicht erschienen) ist der Satz von Lagarde abgedruckt: „Ein Volk sein, heißt eine gemeinsame Not empfinden. Diese gemeinsame Not ist aber nicht eine materielle, sondern vor allem eine ideelle, sie wurzelt in der Erkenntnis, nicht so leben zu können, wie es dem nationalen Ideal entspricht.“

veröffentlicht. An Stelle des vor einiger Zeit schon krankheitsbedingt zurückgetretenen Geh. Staatsrat Dr. Heinrich (Limburg) wurde zum Vorsitzenden Rechtsrat Justizrat Dr. Dahlheim (Oberlahnstein) gewählt; während die Wahl seiner Stellvertreter auf Professor Dr. Bertram (Lahnberg) und Dr. med. Steinmetz (Ems) fiel. Weiter wurden neu in den Vorstand gewählt: Kaufmann Karl Paul Gräupel (Limburg) und Clemens v. Stumpf-Vrentano (Rödelheim).

— Bekämpft die Stubenfliege! Als lästiger Eindringling kommt eben die Stubenfliege aus ihren winterlichen Verstecken hervor. Die bestreuten Weibchen sehen ihre Eier in Mist- und Reheichshäusern sowie anderen unbenannten Schmutzflächen ab, aus denen in wenigen Tagen Larven schlüpfen, die sich schnell zu Jungfliegen auswachsen und dann eine Plage werden für Menschen und Vieh. Aber die Bekämpfung, die wir durch die Stubenfliege erleben, wenn sie frisch und dringlich sich auf unseres Gesichts niedersetzt, alle blanken Gegenstände befudelt, das alles wäre noch zu verzeihen. Das Schlimmste ist, daß das kleine Vieh, wie man wissenschaftlich nachgewiesen hat, als Überträgerin von Krankheiten zu betrachten ist. Gerade dieser Umstand macht uns verunsichert, ihn den Krieg zu erläutern und sie auf jegliche Weise zu verhindern.

— Der Besuch des Schiersteiner Strandbades war an den beiden ersten Tagen nach der Eröffnung ein recht starker. Am ersten Feiertag belief sich die Besucherzahl auf 600, am zweiten gar auf 1000. Seitdem ist der Besuch dauernd ein durchaus aufreisendes.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Vorigen Freitag beendet Schauspieler Leo Slezak sein kurzes Gastspiel als „Madames“ im Verdi's Oper „Aida“; als „Ammara“ gastiert Frieda Schröder vom Hoftheater in Berlin.

Provinz Hessen-Nassau.

Gouvernementsbezirk Wiesbaden.

wc. Neuendorf, 26. Mai. Im Kloster Tiefenthal ist am Dienstag der frühere Pfarrer von Hallgarten, Peter Daunenau, 84 Jahre alt, gestorben. Pfarrer Dr. Loer in Oberlahnstein geboren, legte im Jahre 1908 sein Amt als Pfarrer von Hallgarten nieder, nachdem er es 7 Jahre vertrat und fiedelte später in das Kloster Tiefenthal über.

Sport und Luftfahrt.

* Keine neuen ausländischen Jodels. Der zukünftigen Jodel Arzibald aus Amerika herübergelieferte Jodel Ames bat von der technischen Kommission des Unionclubs keine Reiterclubausweise erhalten. Die technische Kommission will unter den gegenwärtigen Umständen ausländischen Jodels überhaupt keine Bänder erteilen, so daß also nur die bereits bisher täglich gewesenen fremden Jodels auch weiterhin ihren Beruf ausüben können.

Neues aus aller Welt.

Ein großer Fabrikbrand. Br. Berlin, 26. Mai. (Sig. Drahtbericht, Sitz. Bl.) In den Fabrikräumen der Deutschen Konservergesellschaft Mariendorf ist in der letzten Nacht ein großes Schadfeuer ausgebrochen, bei dem große Mengen Öl und Fett verbrannten. Während der Brandarbeiten explodierte ein großer Ölfass. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 250 000 R.

Letzte Drahtberichte.

Wie Italien seine Soldnerdienste verkauft.

Br. Amsterdam, 26. Mai. (Sig. Drahtbericht, Sitz. Bl.) Nach einer römischen Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ wird auf Grund einer baulichen Miete bestätigt, daß die italienische Regierung vor der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn eine weitgehende militärische und politische Abmachung mit dem Dreieckerverband geschlossen hat. Der Tag, an dem die Übereinkunft wird wahrscheinlich vorläufig nicht bekannt gegeben werden. Ein Punkt bezieht sich auf die Zusammenarbeit der italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande mit denen Englands, Frankreichs und Russlands. Die italienische Regierung soll auch die Erklärung abgegeben haben, daß es nicht in ihrer Absicht liege, eine besondere militärische Allianz zu führen, sondern daß im allgemeinen ihre Armee und Flotte die Operationen der übrigen Verbündeten unterstützen sollen. Man erwartet, daß bald ein italienisches Expeditionskorps auf Gallipoli gelandet wird.

Die Deutschenheide der Consulata.

Br. Berlin, 26. Mai. (Sig. Drahtbericht, Sitz. Bl.) Ein Rotterdamer Telegramm der „Deutschen Tageszeit“ berichtet, daß der römische Sonderberichterstattler des „Matin“ ein italienischer Prinz und hoher

Die Letten haben aus der Stille der anderen ihre laute Propaganda gezogen. Sturz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen waren die Vorbereitungen für eine Riedertnebelung und Plünderung — vor allem auf die Plünderung kam es wohl an — der nicht lettischen Einwohner fast beendet. Wir fanden dann zu schnell, daß Programm unterblieb, die Waffen aber sind gefunden worden.

Jetzt ist Ruhe. Nach 9 Uhr abends muß alles in die Häuser, und deutsche Patrouillen durchziehen die Straßen. Die deutsche Ordnung wird selbst von den gebildeten Letten und den paar Russen, die in der Stadt geblieben sind, anerkannt.

Die Scheine, die von der Stadt Riga ausgegeben sind, haben den peinlichen Kleingeldmangel abgeholfen. Es war die einzige Möglichkeit, für die große Stadt sich irgend welches Geld zu schaffen. Der Kassenbestand betrug ein paar tausend Rubel und einen Schein von 600 000 Rubel als einzige Bezahlung für die Hafenanlagen des Kriegshafens, für den die Stadt das Gelände hergeben mußte. Das Land ist natürlich mehrere Millionen wert, aber erst nach unendlichen Mühen gelang es, der Stadt den Schein wenigstens zu erhalten. Dafür aber ist das Marine-Offizierskasino im Mai ein kleines Schloß geworden, das mit prächtlicher Pracht ausgestattet ist. Bis auf die Eingangstüre, die ein kleines Vermögen kosten, ist alles mit einem so weitgehenden Luxus ausgestattet, daß der Eindruck, man käme in das Clubhaus von Milliarden, überall vorherrschen wird. Die russische Flotte soll ja denn auch einen ziemlich „luxuriösen“ Charakter dement sprechend zur Schau getragen haben und tragen.

Nolf Brandt, Kriegsberichterstattler,

Kaffee Hag und seine Preise.

Die meisten Nahrungs- und Genussmittel sind während des Krieges bedeutend teurer geworden. Durch rechtzeitigen Einkauf von Rohware ist es uns möglich, Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, jetzt noch zu den bisherigen Preisen und in der alten Güte zu liefern. Ein Versuch wird davon überzeugen, daß Kaffee Hag die gleichen Geschmacks- und Aromavorteile bietet, wie bester coffeinhaltiger Kaffee, dabei aber selbst schwer Herz- und Nervenleidenden beförmlich ist. Er verursacht auch keine Schlaflosigkeit, wenn er am späten Abend getrunken wird. Bei Ihrem Kaufmann ist er erhältlich.

P 142

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Tafelform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tücht. Saarbeiterin
gesucht Bleichstraße 24, 1 rechts.

Tüchtige Arbeiterin
gesucht Gr. Burgstraße 1, Schwarzbach.

Tüchtige Saarbeiterin
für sofort gesucht Bleichstraße 6, 2 L.

Hilfe zum Nähen sofort gesucht
Gedernstraße 12, 1 links.

Brau oder Mädchen,
auf Herrenkleider zu eingearb.
Sofort gel. Schornhorststraße 34, 3.

Tüchtige Weißzeugnäherin
für ins Haus gesucht. Selbige muss
am Aufstellen von Damen-Schürzen,
Schnecken-Händen u. Ausbessern gut
bekannt sein. Off. mit Preis per
Tag u. D. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Angeh. Büglerin u. Lehmädchen
gesucht Hochstraße 10, 1.

Saude Hotel, Rest.-Röhr. Zimmer,
für Besi. Kleidermädel Frau Elise
Lang, gewerbsmäßige Stellen-Ver-
mittlerin Goldstraße 8.

Einiges zuverl. Mädchen,
welches gutbürgertisch Kocht u. etwas
Haushalt übernimmt, gesucht
Hausplatz 8, 2 St. links.

Suche
einiges sauberes anständ. Mädchen
für den Haushalt. Nähern nicht er-
forderlich. Frau D. Kraft, Dot-
heimer Straße 107, Part.

Tüchtiges Hausmädchen
gesucht Parkstraße 58.

Bleibend, sehr saub. Alleinmädchen
zu kinderlosem Ehepaar sofort gesucht
Schrift. ob. mundi. Adolfstraße 7, 2.

Nicht zu junges Hausmädchen,
gewandt in Haushalt u. Servieren,
in Waschbehälter erstaunt wird zum
1. Juli gesucht. Weib. 8 Uhr abends
bei Frau General Schumoni, Moritz-
straße 27, 3 St.

Anständ. sauberer Mädchen
mit gut. Zeugn. welche gutbürgert.
können kann, alle Haushalt versteht,
gesucht Viebacher Straße 27, Part.

Tücht. zuverl. Mädchen,
im Kinderpflege erfahren, zu 2 groß.
u. 1 H. Kinder gesucht. Schüler, Große
Burgstraße 12, Gefallen.

Einfaches Mädchen
gesucht Jahnstraße 17, Part. B8802

Zum 1. Juni
ein zuverlässiges Hausmädchen ge-
sucht, das auch etwas nähen kann.
Legendorfstraße 16.

Tücht. Alleinmädchen auf 1. Juni
gesucht Schönfelderstraße 4, 2.

Kindermädchen,
welches nahen u. bügeln kann, ge-
sucht Bleibelditschstraße 20.

Sauberer Mädchen oder Frau
morgens 2-3 Std. für Haushalt
gesucht Rheinstraße 28, 2.

Sch. saub. Person v. 1-3 nachm.
gesucht Bleibelditschstraße 74, Part.

Tüchtige Dienstmutter
zum 1. Juni von vorn. bis nachm.
gesucht Gr. Burgstraße 5, 1.

Saub. gut empf. Dienstmutter
vorm. v. 8-10, nachm. v. 2-3 gef.
Wallstraße 80, 1 r. vorst. 10-1.

Bermietungen

2 Zimmer.

Wagemannstraße 25, 1,
eine sehr schöne 2-Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten.

Läden und Geschäftsräume.

Laden

für jedes Geschäft, mit oder ohne
Rebenräume, zu v. Adolfstr. 6.
Billen und Häuser.

Viebricherstr. 29

elegante moderne Villa, ganz ob., ge-
teilt zu vermieten, event. günstig
zu verkaufen. Nähe des
Albert-Bouffier. 1272

Möblierte Wohnungen.**Eleg. möbl. Wohnung**

5 Zimmer, Küche, Bad, Elektro-
Telephon, auch teilweise

sofort freiwerkt zu vermieten
Rüdesheimer Straße 28, Part.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Bismarckring 22, 3 St. rechts, ein
über 2 sein möbl. Zimmer billig zu v.

Blumenstr. 10, 1. Et.

1 schön möbl. Kronleuchter, f. lange,
an ruh. Seite abz. Anzahl 12-3.

Herderstraße 1, Part. links, möbl.
Zimmer, Sonnenseite, sof. zu v.

Herderstraße 11, Part. gut möbl.
Zimmer, evtl. Wohn- u. Schlafz. zu v.

Michelberger 2, 2 rechts, gut möbl.
Zimmer billig zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten
billig zu v. Dr. Burgstr. 4, 3. Et.

Elegant möbl. Zimmer

sofort zu verm. Liebhäuser 29, 1.
1-3 et. m. S. 1 S. rechts, m. u. v. B.

Schwarzb. Str. 8, 2 L. u. Rheiustr.,
lettere Dame möchte 2 Zimmer möbl.
oder unmöbl. abgeben. Offeren

u. D. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Mietgesuche**Einzelne Dame**

sucht zum 1. Okt. sonnige 2-3-Z.-
Wohnung. Nähe Friedensstraße vor-
wärts. Angebote mit Preis unter

D. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei alleinstehende Damen

suchen schöne 3-4-Zim.-Wohn. für

1 Juli. Off. mit Preisangabe unter

A. 234 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gesucht zum 1. Juni
von einer Offiziersfamilie in der Nähe
der Offizierskaserne eine abgeschlossene
möblierte 4-5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Küche. Offeren unter

D. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Mittlere**5-Zimmer-Wohnung**

von verf. Beamten m. Frau
u. erwachs. Tochter gesucht.
Kreis Lage mit Gart. bevor.

Offer. mit Preis u. R. 988
an Jacob Weber, Annencon-
Gred. Frankfurt a. M. F187

Elegant möbliertes**Wohn- u. Schlafzimmer**

nebst Küche u. Bad, in seinem
Privathaus von Ehepaar zu mieten
gesucht. Höhenlage bevorzugt. Off.
u. C. 235 an den Tagbl.-Verlag.

Herr (sein Name) sucht für längs
Zeit in sehr ruhigem Hause großes

sehr gut

möbliertes Zimmer

ent. auch Wohn. u. Schlafräume.
Ang. u. S. 233 an den Tagbl.-Verl.

Plakate:

Möblierte Zimmer
zu vermieten.

auf Papier
und aufgesogen auf Pappdeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen 2222
Lang. H. Hofbuchdruckerei.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Brüderliche Anzeigen im "Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pfsg., davon abweichend 20 Pfsg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfsg. die Zeile.

Bekäufe**Privat - Bekäufe**

Heissmellende Sahne-Siege
zu verkaufen Dorheimer Straße 127,
neben Hotel Ruppert.

Sch. Schäferhund
sehr billig zu verkaufen. Nähe des
Weinstraße 17, 1.

3 Monate alt. Dobermann (Rüde)
f. 10 Pf. iof. zu v. Sedanstr. 2, B. z.

Schöne jugendl. Stickerkleider
billig abzug. Oranienstraße 37, B.

Augenheil nochm. von 8 Uhr ab.

Dunkles blaues Jägerkleid,

blau-weiss lat. Hos. versch. Blusen

(Gr. 44-46). D. Stiefel (Gr. 40),

neu, b. zu v. Abt. Tagbl.-Verl. 10.

Rabenkleid, grau, für i. Mädchen

billig zu v. Weinstraße 6, 2 St.

Herren-Anzüge, Damen- u. Kinderst.

voll auszg. Abt. Tagbl.-Verl. 10.

Eleg. Anzug, Kind-Anzug

u. weiche Damenhosen billig zu v.

Meine Weiberpasse 18, Part.

Heißgrau Uniform, fast neu,

Mantel, kleine Uniform u. Stoffkleider

zu v. Adress im Tagbl.-Verl. 10.

Abt. Sacklett-Aparat für 3 M.

zu v. Weinstraße 30, Ost. 2 links.

Alt neuer Sacklett-Aparat

billig zu v. Weinstraße 28, B. z.

Gute alte Meisterbilder,

zum Ausstellungsort, Vors. Krüger, Binn

billig zu v. Sedanstraße 2, Part. z.

Bekäufe**Privat - Bekäufe**

Junge geslechte Gamboisen
billig Germaniaplatz 3, 2 r., 5-7.

Gute alte Gemälde
billig zu verkaufen. Nähe des
Rheinstraße 118, 8.

Alt-China-Bronzen

zu v. Weinstraße Tel. 2773.

Achtung!

Ersuche die geehrten Herrschaften,
die deutschen Kriegerstraßen zu
unterstützen u. nicht die auswärtigen
Händler. Ich zahle für

Herrnkleider, Schuhe,
Gold, Silber, Brillanten.

Schmuck und Taschenuhren
nachweislich den höchsten Preis!

Frau J. Rosenfeld,

Wagemannstraße 15. Fernruf 3964.

Brillanten, Gold u. Silber, auch

Taschenuhren, Antiquitäten kaufen zu
hohen Preisen

A. Geizhals,

Webergasse 14,
Juwelen - Handlung.

Frau Stummer,

Neugasse 19, II, Telefon 3331,

zahlt alterhöchst. Preise f. getr. Herr-,
Dam., u. Kinderkleid. Schuhe, Brosche,

Gold, Silber, Brillanten, Taschenuhren

Nur D. Sipper, Reichstr. 11,

Telephon 4878, zahlt am besten weg-

groß. Abd. f. getr. Herren-, Damen-
u. Kinderkleid. Schuhe, Brosche, Zah-

ngebisse, Gold, Silber, Mäbel, Metalle.

Althändler aus Köln

ist wieder hier u. zahlt, wie bekannt,

höchste Preise für sämtl. getr.

Herrengarderoben

sowie Schuhe, Stiefel und Pantoffeln
waren usw. Briefe unter D. 234 an

den Tagbl.-Verlag.

Es ist sehr lohnend jetzt

Alte Zahngesäße

ob ganze, zerbrochene, oder solche

die in Kautschuk gefäst sind

zu verkauf.

Sie haben die
höchste Gelegenheit

höchste Preise zu erzielen.

In heut. Donnerstag, von 9-1

und 2-8 Uhr im Hotel Grüner Wald,

Marktstraße 10, 1, Zimmer 104.

Wer

gebrauchte Gegenstände

zu kaufen oder zu

veräußern wünscht,

findet durch eine Anzeige

im Wiesbadener Tagblatt

sicherste Gelegenheit dazu.

Immobilien

Immobilien - Bekäufe

Berl. m. heib. neu. reiz. Villen,
neuzeitl. eleg. ausgest. 6-8 Km.
berl. f. Lage, an Haltest. d. Elekt.,
u. Elster. h. f. 33000 bis 26000 M.

M. Ans. Anfr. M. 234 Tagbl.-Verl.

Immobilien - Kaufgesuche

Kleines Landhaus,

in der Nähe der Stadt, event. mit

kleinem Garten.

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe u. R. 234
an den Tagbl.-Verlag.

Pachtgesuche

Kleiner Garten, nahe der Stadt,
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Friedrichstraße 36, 3 links.

Unterricht

Kaufm. Privatunterricht

Ich bilde Herren u. Damen,
die sich Kaufm. Tätigkeit zu-

wenden od. Ihre Kenntn. dafür

vervollständigen wollen, durch

gediegenen Einzelunterricht in

der Buchführung und dazu

gehörigem Wissen aus.

W. Sauerborn,

Büchervisor. Wörthstr. 8.

Berloren - Gesunden

Silberne Tasche

mit Inhalt, Monogramm C. S.,

Freitagnachm. im oder vor dem Kur-

haus abhanden gekommen. Wieder-

bringer gute Belohn. Villa Helene,

Sonneberger Str. 24, Binsener 20.

Verloren ein Ohrring

mit 2 Brillanten, Löffergasse bis
Adelsheidstraße. Sehr gute Belohn.

Adelsheidstraße 20, 2.

<div data-bbox="603 533 764 5

Felddienst-Artikel!

Baftseidene fiemden und Beinkleider
Gummi-Mäntel : Gummi-Pelerinen
wasserdichte Kriegerwesten u. Beinkleider
aus Gummi, Leder, Ölstoff, Regenhaut und imprägnierten Stoffen. 582

Schlafsäcke, wasserdicht und gefüttert,
Wäschetasche aus wasserdichten Stoffen.

Sporthaus Schaefer,
Wilhelmstrasse 50. Webergasse 11.

Bekanntmachung.

Am 27. und 31. Mai dieses Jahres findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rahmen Scharfleichen statt.

Es wird gesperrt Blatter Straße, das Gelände mit Bogen u. Straßen rechts (östlich) dieser Straße, sowie das Gelände mit Bogen u. Straßen links (westlich) der Zollsteiner Straße bis zur Abweitung des Groß-Hülfens-Beges. Zollsteiner Straße selbst gehört nicht zum Gefahrenbereich und ist für den Verkehr frei gegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schießgeländes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schönung der Grasnutzung verboten.

Garnisonkommando.
Heute billigen Spargel,
20 bis 50 Pf. Marktstraße 25.

Kohlen, Briketts,
Holzholzen, Bündelholz, Anzündholz,
Hirschgraben 22. Tel. 1343.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiels

Donnerstag, 27. Mai.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Hermann Gehrke, Reichsvogt in Schwyz und Uri Herr Ehrenreich Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr Herr Kober Ulrich von Rubens, sein Neffe Herr Schneeweiss Werner Stauffacher Herr Hollin Tel Reding Schwyz hr. Adriano Walther Hürst Herr Legal Wilhelm Tell Herr Everth Rößelmann, d. Pfarrer hr. Lehmann Petermann, d. Sigrist hr. Baumann Luoni, der Hirte hr. Michel Werner, der Jäger Herr Zefer Ruodi, der Fischer Herr Spich Arnold v. Melchthal Herr Albert Baumgarten Herr Robins Meyer v. Sarnen Herr Bracht Struth v. Winkelried Herr Beder Arnold v. Sava hr. Wutach Jenny, Fischerknebe Fr. Grohmann Seppi, Hirtenknebe Frau Weilerth Gertub, Stauffachers Gattin hr. Eichelsheim Hedwig, Tell's Gattin Frau Doppelbauer Bertha von Brunnen, eine reiche Erbin hr. Gabby Armgard Frau Banzhammer Rechthilf hr. Kühlendorf Elisabeth hr. Koller Hildegard Frau Baumann Walter Tell's Knaben Paula Schmidt Frieshardt Söldner Herr Herrmann Deutelholz Herr Döring Rudolph der Hartas, Gehörts Stallmeister Herr Nehlps Johannes Paricida, Herzog von Schwaben Herr Schwab Stüssi, der Flurischüs Herr Breuß Wandler Herr Mathes Austrurer Herr Jacoby Landenbergischer Reiter Herr Marle Gehörtsche und Landenbergische Reiter. Edelleute. Männer und Weiber aus den Waldstätten.

Ort der Handlung ist der Vierwaldstätter See und seine Umgebung. Seit 1807.

1. a) Hohes Felsenfeuer des Vierwaldstätter Sees, Schwyz gegenüber.
 - b) Vor Stauffachers Haus in Schwyz.
 - c) Walter Fürst Wohnung. 2. a) Edelhof des Freiherrn von Attinghausen.
 - b) Im Rütti. 3. a) Garten vor Tell's Hause. b) Gingelgeschlossene wilde Waldgegend. c) Wiese bei Altorf.
 4. a) Östliches Ufer. b) Edelhof bei Attinghausen. c) Die hohle Gasse bei Rüttighof. 5. a) Öffentlicher Platz bei Altorf. b) Tell's Hausplatz.
- Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 6^{1/2} Uhr. Ende nach 9^{1/2} Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 27. Mai.

Dupond- u. Künzingerkarten gültig gegen Nachzahlung.

Gästspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. Direktion: Adalbert Steffert.

Neuheit!

Wie einst im Mat.

Posse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolph



Karlshäder Handelskette billigst.
1. Posten Glash. u. Stoffhandelskette
jeht 50 u. 90 Pf. Alte Kolonnade 31.
Elegante Herren-

u. Knaben-Anzüge, Gummimäntel
für Herren u. Damen, Waschjuppen
in Leinen u. Lüster, einzelne Hosen,
Schul- u. Svortheoten usw. kaufen
Sie billig Neugasse 22, 1. St. 576

Familien-Nachrichten

Martha Krajczyski

Karl Drinkow

Verlobte.

Wiesbaden, Pfingsten 1915.

Martha Krajczyski

Karl Drinkow

Verlobte.

Wiesbaden, Pfingsten 1915.

Rinephon-Theater

Taunusstraße 1.

Spielplan

vom 25.—28. Mai 1915.
Nordischer Kunstmil!

Ohne Vaterland.

Schauspiel in 3 Akten.
In der Rolle der „Judith“
Frl. Rita Sacchetto.

Neueste Kriegsberichte

sowie

Reichhaltiges Programm.

Angenehmer kühler Aufenthalt auch an heißen Tagen.

Walhalla-Theater.

Vornehmstes und elegantestes
Buntes Theater Wiesbadens.

Taglich abends 8 Uhr:

Das hervorragende Grosstadt-Programm.

!! Nur erstklassige Schlager !!

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Dergnüngs-Palast

Riesen-Erfolg

des Glanz-Programms!

Trilby

das Rätsel

bildet das Tagesgespräch!
Ganz Wiesbaden zerbricht sich
den Kopf über den

Zitronentrück

Ausgeführt von dem genialen
Hexenmeister Berghof.

Alles lacht über

Kimka

mit sein. musik. Gefangen.

Außerdem noch 6 Attraktionen

u. a.:

Die Wundergrotte.

Claire Feldern. — 2 Roland.

Remos u. Friedel usw. usw.

Dazu: Erstklass. Lichtspiele.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Wela- und Bier - Abteilung.

Anfang wochentags 8 Uhr,

Sonn- und Feiertags 2 Vor-

stellungen: 4 und 8 Uhr.

(Nachmittags 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:
Konzert der Künstler-Kapelle

„Tscherney-Egenolf“.

Die Direktion.

Königstein
Die Perle des Taunus.
Ein andachtliches Paradies.

Königstein
1912 — 1914 Kurg.
Dir. Bahnverb mit
Frankfurt a. M. u. Wies-
baden. Pros. fre. 1. d.
Stadt. Kurverwaltung

Königsteiner Hof (Grand-Hotel Königstein.)
Besitzer: Eduard Stern.
Eden-Hotel am Kurhaus. — Beste Lage.
Königstein T. Hotel Bender. Pros. frei. Tel. 5.

Gartenfläuche
(nur beste Qualitäten)
liefern unter Garantie

Ph. Hch. Marx,
Mauritiustraße 1, 452
Gummiwaren-Handlung. — Telefon 3056.

Gelegenheit zur Erlangung einer selbständigen und lohnenden

Existenz

bietet sich strebsamem Kaufmann oder Militär a. D. durch Beteiligung mit Mark 10—15 000 an prima Unternehmen. Briefe unter O. 227 an den Tagblatt-Verlag.

Berwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwägerin,

im Alter von 74 Jahren nach kurzem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Friederich.

Wiesbaden, Wallstraße 42, den 25. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Wiesbaden, Wallstraße 42, den 25. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Konzert.

Donnerstag, 27. Mai.

Dupond- u. Künzingerkarten gültig

gegen Nachzahlung.

Gästspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. Direktion: Adalbert Steffert.

Neuheit!

Wie einst im Mat.

Posse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolph